

Sie waren Zauberer ihrer Passion, die Musiklehrer des Biedermeier an den Akademien der Künste; sie lehrten, interpretierten, übten sich in philosophischen Exkursen, führten und dirigierten Chöre und Orchester und komponierten mit Verve nach Bedarf. Auch den „Vergessenen“ unter ihnen gelangen klangliche Kostbarkeiten, die mittels Neuausgaben wiederzubeleben sich lohnen würde. Dies mag gelingen, wenn zu Lebzeiten der Protagonisten ihre Arbeiten veröffentlicht wurden. Der leider häufig größere Teil der nichtpublizierten Handschriften ihrer Werke schlummert, wenn nicht verschollen oder vernichtet, privat bzw. in Bibliotheken in Nachlässen, deren Fundorte man nicht kennt. Ein solches Schicksal erfuhr auch das Werk Julius Hopfes. Nur wenige Stücke seines umfangreichen Schaffens fanden einen Verleger. Zu ihnen gehört auch ein wohlklingendes und leicht auszuführendes *2. Streichtrio in g-moll*, op. 69, das Amadeus 1997 nach dem Erstdruck wieder auflegte (BP 1016). Als überaus beglückenden Zufall darf die Wiederentdeckung des vorliegenden *“Nonett (B-dur) / für / Violino, Viola, Flöte, Oboe, Clarinette, Fagott, Horn, Violoncello & Contrabass / von / J. Hopfe“* (Text des Titels) betrachtet werden, welches sich heute in einer zeitgenössischen Stimmen-Abschrift im Amadeus-Archiv befindet. Die vier kompositionstechnisch perfekt gearbeiteten Sätze des Werks überraschen durch klangliche Ton-Skulpturen, die an Originalität, Espressivität, Wohllaut und rhythmischen Zaubereien kaum zu übertreffen sind, spielerische Ausgewogenheit zwischen Bläser- und Streichergruppe eingeschlossen. Es ist ein Fest romantisch-musikalischer Fabulierkunst.

Julius Hopfe wurde am 18. Januar 1817 auf Schloß Heldrungen in Thüringen geboren. Von seinem Vater, einem Prediger, zunächst zum Kaufmann bestimmt und nach Magdeburg in die Lehre geschickt, dann nach Eisleben aufs Gymnasium zum Einstieg ins Theologiestudium „befohlen“, wechselte Hopfe rasch ins Fach seiner Berufung. Er legte sich vor Ort beim Seminarlehrer Karnstedt und hernach beim Organisten an der Marktkirche, Günthersberg, ein musikalisches Grundwissen zu und begann eifrig zu komponieren. Es waren vor allem Tänze und Arrangements, die derart gefielen, „daß er deren Zahl nach und nach auf 1200 brachte“. 1840 bezog Hopfe die Universität in Berlin, belegte Philosophie und studierte zugleich an der Akademie der Künste bei A. W. Bach und Carl Fr. Rungenhagen. Nach Abschluß seines Philosophie- und Musikstudiums wechselte er ins Lehrfach, unterrichtete Klavierspiel und Komposition und wirkte daneben als Dirigent von Instrumentalmusikvereinen.

Als Komponist wurde er durch sein Oratorium *„Die Auferweckung des Lazarus“*, durch Sinfonien, neun an der Zahl, und Kammerstücke *achtungswerth* bekannt. Ein Großteil seiner gedruckten Werke diente zudem didaktischen Zwecken, darunter zwei Klavierschulen und zur *„Einübung und Ermunterung“* aufs Ensemblespiel Duette und Trii nach Melodien berühmter Opern klassischer Meister. Zur Kammermusik Hopfes, die ein Anspielen lohnt, dürften ein weiteres Streichtrio op. 41, ein Klavierquintett in e-moll op. 44, das Klavierquartett *Ein Frühlingmärchen in Tönen* op. 48, 6 Klaviertrios op. 40, 43, 46, 49, 53 und 59, letzteres auf deutsche Volkslieder geschrieben, sowie eine Violoncellosonate G-dur op. 47 zu zählen sein. Ein weiteres Nonett (!), 2 Oktette, 4 Septette, 4 Quintette, etliche Quartette in gemischter Besetzung sowie weitere 5 Streichtrios blieben (bis heute unauffindbar) nur Manuskript: jammerschade!

They were magicians of their passion, the Biedermeier teachers at the Academy of the Arts they taught, performed, discoursed on philosophy, coached and conducted choirs and orchestras and, when the need arose, also composed with great verve. Even the “forgotten ones” among them produced tonal gems, and these are sometimes well worth reviving via a new edition. This is feasible when the protagonists’ works were published during their lifetime. Alas, the major part of unpublished manuscripts, if not lost or destroyed, slumber in private hands, libraries or legacies whose whereabouts are unknown. Julius Hopfe’s output also met this fate. Only a few of his many works found a publisher. These include a sonorous, easily accessible *2nd String Trio in g minor*, op. 69, reprinted by Amadeus (BP 1016) in 1997 from the first print. An extremely fortunate accident was the rediscovery of the present *“Nonet (B flat major) / for / Violino, Viola, Flute, Clarinet, Bassoon, Horn, Violoncello & Double Bass / by / J. Hopfe”* (title wording), whose contemporary set of parts (in copy) is now in the Amadeus archives. The four perfectly wrought movements display tonal edifices of breathtaking originality, expression, euphony and rhythmical magic, as well as playful dialogue between winds and strings. This is a feast of romantic storytelling.

Julius Hopfe was born on 18 January 1817 in the castle of Heldrungen in Thuringia. First destined by his father, a preacher, to a merchant’s career, he was sent as an apprentice to Magdeburg, then “ordered” to prepare for theological studies at the gymnasium in Eisleben; but Hopfe soon switched to the field of his “calling”. He learnt the musical rudiments there, first with the seminary teacher Karnstedt, and then with the organist of the Marktkirche, Günthersberg. He soon began composing busily, mainly dances and arrangements which were so pleasing “that in due course he brought their number up to 1200”. In 1840 Hopfe enrolled at Berlin University, taking courses philosophy, while also studying at the Academy of the Arts with A. W. Bach and Carl Fr. Rungenhagen. Having completed his studies in philosophy and music, he became a teacher, taught piano and composition and also worked as a conductor of instrumental and music associations.

As a composer he became known and *worthy of esteem* through his Oratorio *“Die Auferweckung des Lazarus”*, through symphonies, of which he wrote nine, and chamber pieces. The bulk of his printed works was for teaching purposes, including two Piano Methods, and duets and trios based on melodies from famous operas by Classical masters *“for the practice and furthering of ensemble playing”*. Hopfe’s chamber music includes worth-while pieces such as another String Trio op. 41, a Piano Quintet in e minor op. 44, the Piano Quartet *Ein Frühlingmärchen in Tönen* (a springtime fairytale in notes) op. 48, 6 Piano Trios op. 40, 43, 46, 49, 53 and 59, the latter based on German folksongs, and a Cello Sonata in G major op. 47. Another nonet (!), 2 octets, 4 septets, 4 quintets, several quartets in mixed scoring and a further 5 string trios remained unpublished and have not been found so far: a crying shame!